

Godthaab d. 31. Juli 1873

Liebe Elisabeth,

Nun hat man durch die gnade und barmherzigkeit des Herrn wieder ein jahr in dieser gnadenzeit leben dürfe, und hat auch unzählige beweiße seiner gnade und langmuth erfahren dürfen; mächte man das doch nun recht schätzen, und der erziehung des heil. geistes nicht so oft und viel wiederstreben; aber da sieht es freilich oft sehr traurig aus.

Es freute mich sehr, aus deinem brief – den ich bereits am 25. Apr. erhielt – zu sehen, dass es mit deiner gesundheit erträglich geht, und namentl. die seife(?) deinen nerven gut gethan zu haben schien, und wohl auch doch deinem manne, obgleich er ja den winter leider sehr leidend war. Hoffentlich hat die wohnungsveränderung deren du erwähnst, und die jetzt wohl längst vollzogen ist, darauf eine gute einfluss gehabt. – Vor einigen tagen kam ich von einer sehr schönen u. wohlthuenden reise zurück, auf der ich einen 14-tägigen besuch bei Lfels machte, und weiter in der dortigen gegend herumvagirte, zusammen über 5 wochen. Das war mir ausserordentlich wohlthuend nach der oft recht drückenden arbeit des winters (u. frühjahrs und eines theils des sommers; denn ich wurde im winter lange nicht fertig mit dem, was vor allem von der hand geschafft sein sollte); so bald ich da die hände frei hatte, packte ich zusammen und machte fort, damit die gedanken aus ihrem täglichen gehäuse heraus und zur einiger ruhe kommen könnten, was denn auch in einem sehr dankenswerthen grade der fall gewesen ist. Wenn man so einmal eine zeitlang aus dem täglichen getreibe heraus kommt, geht einem so manches auf, was zum frieden dient. – Ich habe auf dieser weise recht viel an dich denken müssen, besonders einmal, wo wir wegen ungünstigen wetters 3 tage auf einer grossen, fast ebenen insel liegen mussten, wo man fast ungehindert (durch bäche od. sumpfe u. dgl.) weit und breit herumstreifen kann, das schönste alpengebirge u. mehr als das theils unmittelbar neben sich, theils in einiger entfernung. Da musste ich oft denken: wenn du das doch auch so haben könntest; musste auch dran denken, wie wir noch in Chrfeld beisammen waren, wo ja Grld dir immer so schrecklich vorkam; wie es dir wohl jetzt vorkommen würde, nachdem du die eigenschaften der tropischen länder erfahren hast. Von farbenpracht, wie sie dort stattfindet, können wir hier freilich nicht reden, aber farbenmannigfaltigkeit giebt es allerdings hier, wie wohl kaum sonst wo. Da ist weisses, gelbes, graues, braunes und schwarzes moos, blaugrüne laufweiden, grasgrüne laufbirken, gelbliches, röhliches u. grünes haidekraut, u.s.w.; dazwischen eine menge weisser u. rother blümschen, 20 bis 30 verschiedene farben auf dem raum weniger ellen im umkreis, bunt durch einander, und alles klein, so dass keins das andere verdeckt. Ich glaube doch, dass dir das schön vorkommen würde; man hat auch mehr als einmal gesehen, dass leute, die sich ebenfalls Grld schrecklich dachten, über diese bescheidene schönheit förmlich entzückt wurden. Vorigen sommer kam ich gar nicht hier vom lande fort, daher mir diese tour um so mehr gut that. Nun soll noch einmal eine kleinere tour hier in die fiorde gemacht und dabei auch geschw. Schmiedecke's besucht werden; - so ist wenigstens die absicht. Erst aber muss ich nun sehen, wie ich einen theil der 24 europ. briefe beantwortet kriege, die ich hier liegen habe, und die vor dieser reise anzufassen mir nahezu unmögl. gewesen wäre. Es ist mir nicht erinnerlich, dass mich je so nach einiger ausspannung verlangt hätte, als dies jahr; auch nicht, dass mir die arbeit des winters je so schwer geworden wäre, als diesmal. Es lag dies wohl hauptsächlich daran, dass der jetzige seminarvorsteher, past. Balle, ein übrigens gewiss höchst achtungswerther mann, beharrlich gegen gewisse, in der neuen bibelübersetzung und sonst angewendete ausdrücke opponirt, namentlich solche, für die er sich in Nordgrönlnd, wo er früher 5 jahre war, und dort von unsrer hiesigen arbeit nur mangelhaft und zum theil wohl bedeutend unrichtige begriffe hatte, andere gebildet hat; einzelne derselben hat er fahren lassen, an andern dagegen (den meisten u. wichtigsten) hält er hartnäckig fest. Es mag ihm als einem unbestreitbar klugen manne vielleicht überhaupt schwer werden, einzusehen, dass er im unrecht ist, und doppelt schwer wird es ihm wohl als grundtvigianer einem „herrnhuter“ gegenüber, wie er denne überhaupt ein gewisses misstrauen gegen mich zu haben scheint, u. directen widerspruch von meiner seite, wozu ich ein paar maal veranlasst war, gar nicht gut vertragen kann. dazu kommt dann noch, dass er überhaupt nicht sehr mittheilsam ist (es ist wohl vorsicht, sieht aber oft wie misstrauen aus), so dass ich eigentlich gar nicht recht weiss, wie ich mit ihm dran bin, und gewissermassen mit ihm umgehen muss, wie mit einem rohen ei. Dass dieses überhaupt etwas drückend ist, wirst du leicht begreifen, und doch muss ich eigentlich nur dankbar dafür sein, dass mir in seiner person die opposition nun unmittelbar auf den leib gerückt, d.h. in erreichbare nähe gebracht worden ist, statt dass man früher musste die leute aus der ferne opponiren (resp. verdrehen) lassen, so viel sie wollten, ohne viel darauf entgegen zu können. In so fern bin ich also jetzt gegen früher offenbar im vortheil, nichts desto weniger aber ist das verhältniss doch drückend. Speciell wurde

es das nun diesen winter; da hatte ich den letzten theil einer schon seit einigen jahren in arbeit gewesenenen kl. kirchengeschichte vor, und konnte da nicht umhin, manches zu schreiben, was seiner (grundtvigianischen) auffassung nicht recht entsprechen wird, und wovon ich mir also sagen musste: das macht er beim gebrauch um, und bringt auch den seminaristen bei, dass das falsch ist. Dieses einerseits, und andererseits der umstand, dass ich in der kirchengeschichte leider gar nicht zu hause bin, als ich es wünschte, und als es zu einer solchen arbeit eigentlich nothwendig ist: dieses zusammen hat mir diese arbeit ganz ungemein schwer gemacht. Nun ist die, Gott lob! beendigt,

und wenn der Herr mir ferner leben und gesundheit schenkt, sollte ich in kommenden winter wieder die bibelübersetzung – die vergangenen winter fast ganz ruhen musste – mit frischen kräften wieder anfassen können. Für die bibelübersetzung ist übrigens past. Balle's opposition keineswegs hemmend, im gegentheile bisher eher zum vortheil gewesen. Nicht nur bin ich dadurch veranlasst worden, manches genauer zu erwägen, als ich vorher gethan hatte, sondern ich bin auch durch ihn auf manches gebracht worden, was mir sonst gradezu entgangen war; nur muss ich aufpassen, dass ich mich dadurch nicht aus dem gleise bringen lasse, noch die von anfang an befolgte regel verlasse: möglichst getreu und in möglichkeit gutes grönländisch zu übersetzen. Uebrigens nimmt past. Balle an der übersetzung mit theil, eben wie seine vorgänger, nur mit etwas weniger zeitaufwand (2 abende wöchentlich; bei past. Jörgensen waren es 3, auch 4); das alte test. übersetze ich bei mir zu hause, und werden nur die zweifelhaften stellen gemeinschaftl. durchgegangen.

Während meines besuchs in Lfels war ich zur veränderung einmal zimmer- od. baumeister; sie hatten da 1870, glaube ich, einen neuen thurm für ihren saal erhalten, da der alte den einsturz drohte, konnten aber, da keiner von ihnen ein holzarbeiter ist od. sich auf dergl. versteht, nicht damit zurecht kommen, zumal da die von dem Kphgner zimmermann, der ihn gemacht hatte, beigegebene zeichnung irgend wie verschwunden war. Schon vor 2 jahren, als ich dort besuchte, versuchten wir, auch ohne zeichnung herauszufinden; es gelang auch so ziemlich, da alle stücken gezeichnet waren, doch blieben allerhand zweifel übrig, so dass die dortigen brüder sich nicht zutrauten, die sache machen zu können, und auch der grönl. zimmermann von der loge, der nach meiner abreise einmal dazu kam, erklärte, dass er allein nicht sich damit zurechtfinden könnte, wenn ihn nicht jemd anweisen könnte. Dies jahr wurde nun gleich bei eröffnung der correspondenz der plan gelegt, dass ich, wenn ich den sommer hinkäme, anweiser agiren sollte, und man dan mit hülfe jenes zimmermanns versuchen wollte,

den thurm aufzusetzen. Ich sprach dann auch bei Nhut einige Mal mit br. Arnstadt als sachverständigem darüber, und so war die sache ausgemacht. Als ich nun hinkam, war jener zimmermann unterdessen hieher gerufen worden; nichts desto weniger aber fingen wir gleich den 2.tn tag nach meiner ankunft an, das holz vom provianthausboden in den hos zu schaffen, indem ich meinte, es würde schon gehen; - wir hatten nämlich tage zuvor bei der loge die zusage erhalten, dass das fehlende eisenzeug (knie zur verbindung u. dgl., was nicht mitgekommen war) dort gemacht werden könnte. Was geschieht? als wir das holz auf dem boden auseinander suchten, entdeckte ich die vermisste zeichnung (auf einem stück brett), aufgenagelt auf ein stück holz, was ich damals vor 2 jahren in der hand gehabt hatte, ohne sie damals zu bemerken. War das nicht merkwürdig? Nun war keine schwierigkeit mehr, und mit hülfe der grönländer, die dabei gewaltig in kraft waren, war in wenigen tagen der alte thurm abgebrochen und der neue aufgesetzt, die kuppel drauf und die glocke wieder drin. das war ein wahres vergnügen, und nicht am wenigstens froh war br. Uellner, dem die sache die ganze zeit her viel sorge gemacht hatte. Br. Arnstadt, der auf seiner reise nach Lichtenau kurz vor mir dort gewesen war, konnte sich nicht damit befassen, da er seiner frau wegen eilen musste. Sie sind den 1. Juli glücl. bei Lichtenau angekommen. Geschw. Spindler, die nun an ihrer stelle bei Nhut sind, kamen nach Lfels am abend des tages, wo ich morgens dort abgereist war, kamen aber dennoch 3 tage vor mir hier an, da ich unterwegs ein paar abstecher machte, darunter einen langen ans ende der grädefiorde (7 meilen ins land).

Um auch noch ein wenig anderes zu erwähnen, so war der vergangene winter nicht mehr so mild, als die beiden vorhergehenden, auch keineswegs strenge, und der erwerb gut, besser als vorigs jahr. Dagegen aber grassirte hier und in der umgegend zu anfang des sommers ein epidemisches seitenstechen, woran in hiesiger gegend 14 personen aus der zeit gingen, davon 12 von der Nhuter gemeine. Es ist ausserordentlich und recht schmerzlich, wie unsre gemeinen hier jetzt abnehmen.

Für deinen l. brief, danke ich dir sehr, besonders auch für die nachrichten von unsern verwandten. – Hoffentlich wird nun dieser brief (u. die andern) noch zurecht kommen; die directe schiffsgelegenheit von hier ist längst vorbei, aber eine od. ein paar indirecte wird es ja wohl noch geben.

Sei nun hiemit nebst deinem l. manne aufs herzlichste gegrüsst und dem ferneren gnadenbeistand des heilandes empfohlen von

deinem bruder
Samuel.

Ich hätte wollen auch an Louise schreiben, komme aber nun nicht dazu; bitte sie sehr herzlich zu grüssen. Nun sollen die briefe fort. d. 5. August.